Nr. 577. — Erstes Blatt.
Verantwortl Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 10. Dezember 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

C. H. Berlin, 9. Dezember.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 9. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Caprivi, v. Bötticher, v. Maltzahn-Gültz, v. Kaltenborn-Stachau, v. Marschall, v. Stephan, v. Oehlschläger u. A.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reich.

Abg. Klemm-Sachsen (kons.) beantragt, dem Gesetz als § 7 hinzuzufügen: „Dieses Gesetz tritt mit der Verkündigung in Kraft."

Abg. Stadthagen (Sozd.): Der Artikel 12 des mit England geschlossenen Abkommens enthält solche Bestimmungen, welche nach Art. 4 der Reichsverfassung der Genehmigung des Reichstages unterliegen müssen. Diese Genehmigung ist nicht eingeholt und der Vertrag ist deshalb ungültig. Durch die Genehmigung des vorliegenden Gesetzentwurfs kann nicht die Genehmigung des Vertrages gefolgert werden. Auch die Helgoländer selbst sind nicht gefragt worden, ob sie deutsch werden wollen und es ist deshalb die Ablehnung der Vorlage so lange geboten, bis die Genehmigung des Vertrages durch den Reichstag erfolgt ist.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich glaube, der Vorredner steht mit seiner Ansicht ziemlich isolirt da. Unbestritten ist, daß der deutsche Kaiser befugt ist, namens des Reiches Verträge abzuschließen. Dies ist geschehen und die Bestimmungen des Vertrages, so weit sie das Reich betreffen, sind durch diese Vorlage der Genehmigung des Reichstages unterbreitet worden. Was den Einwand anbetrifft, daß die Helgoländer nicht gefragt worden sind, so ist darauf zu verweisen, daß bisher noch kein Helgoländer für England optirt hat. Die Helgoländer wollen eben Deutsche sein.

Abg. Stadthagen wiederholt dem gegenüber nochmals seine Einwendungen, worauf

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß die Theorie des Vorredners eine Aenderung der Reichsverfassung dahin verlangen würde, daß bei derartigen Gelegenheiten eine Volksabstimmung erforderlich sei.

Weitere Diskussion erhebt sich nicht, die einzelnen Paragraphen der Vorlage mit dem Antrage Klemm, mit dem Staatssekretär v. Bötticher sich einverstanden erklärt, werden angenommen. Die General-Abstimmung wird ausgesetzt.

Das Haus tritt hierauf in die erste Berathung des Etats pro 1891—92 ein.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz: Die Verhältnisse des Jahres 1889—90 sind bereits in der vorigen Session erörtert worden. Ich kann mich daher darauf beschränken, hier zu erklären, daß dieses Jahr einen Ueberschuß von 2½ Millionen ergeben hat und daß den Einzelstaaten 73 Millionen überwiesen worden sind, mehr, als der Etat angenommen hatte. Was den Etat pro 1891—92 anbelangt, so schließt derselbe ab in Einnahme und Ausgabe mit 1,130,645,888 Mark. Die Ausgaben bleiben gegen die Gesammtausgaben des Vorjahres um 159,227,779 Mark zurück. Die fortdauernden Ausgaben sind mit 80,441,696 Mark höher veranschlagt, als im vorigen Jahre, die einmaligen Ausgaben mit 219,669,585 Mark weniger. Der außerordentliche Etat der einmaligen Ausgaben verlangt 98,790,369 Mark, gegen das Vorjahr weniger 218,295,975 Mark. Die Einnahme ergiebt gegen das laufende Jahr einen Mehrbetrag von 26,158,608 Mark. Dieser Mehrbetrag gegenüber dem Mehrbetrage der Ausgaben von 46,609,686 Mark ergiebt einen Fehlbetrag von 20,451,078 Mark, welcher bei den Matrikularbeiträgen. Die Annahme der Einnahme ist nach den bisherigen Grundsätzen erfolgt. Bei der Veranschlagung aus den Zöllen ist zu bemerken, daß wir nicht darauf rechnen können, daß in diesem Jahre eine eben so hohe Ueberschreitung des Etatsansatzes eintreten wird, wie in den letzten Jahren. Dem außerordentlichen Etat sind ca. 98 Millionen zugewiesen, von denen 86 Millionen durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. Von Forderungen, die Sie früher abgelehnt haben, ist nur eine größere wiederholt worden, nämlich die für Prämien der Unteroffiziere. Die Matrikularbeiträge sind veranschlagt auf 323,600,000 Mark, denen gegenüber die Ueberweisungen mit 331,000,000 Mark stehen, so daß noch ein Ueberschuß für die Einzelstaaten von 8 Millionen verbleibt. Daraus ergiebt sich, daß das Reich vollkommen für seine Bedürfnisse selbst sorgt und noch einen geringen Ueberschuß an die Einzelstaaten abgiebt. Dies wird sich indessen ändern, wenn die Ausgaben für die Invaliditäts- und Altersversicherung an uns herantreten und dies wird bald geschehen. Wir werden dann auf eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches bedacht sein müssen. Ich zweifele nicht, daß Sie diese Mehreinnahmen bewilligen werden, eingedenk der Worte: concordia domi, fors pax! (Beifall rechts.)

Abg. Richter (freis.): Seit acht Monaten haben wir einen andern Reichskanzler und wir sehen, es geht auch so. Man muß sogar eine Verbesserung der auswärtigen Politik konstatiren. Der Ausspruch des neuen Reichskanzlers, es bedürfe nach Ablauf des Sozialistengesetzes keiner neuen Vollmachten, hat uns um so mehr befriedigt, als wir stets dieselbe Ansicht kund gegeben haben. Hätte der jetzige Herr Reichskanzler diese Ansicht noch vor Jahresfrist kund gegeben, so würde er Gefahr gelaufen sein, gleich uns zu den Begünstigern der internationalen Sozialdemokratie gezählt zu werden. Auch in der inneren Politik hat sich manches geändert. Leider ist von der Bismarckschen Erbschaft das Invaliditätsgesetz beibehalten worden, welches mit dem 1. Januar k. J. in Kraft treten wird. Ich kenne kein Gesetz, welches vor seinem Inkrafttreten dem Volk so fern und fremd gewesen ist, wie dieses. Die Vorstellung, daß ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der steuerzahlenden Bevölkerung Personen erhält, muß dem Volke eingeimpft werden; ist dies aber geschehen, dann wird die Begehrlichkeit steigen und da sie nicht erfüllt werden kann, vermehrte Unzufriedenheit hervorrufen. Wir betrachten daher das Inkrafttreten des Invaliditätsgesetzes als überaus verhängnißvoll für ganz Deutschland und wir lehnen für diesen Sprung ins Dunkle hier vor dem Lande die Verantwortung ab. Was nun den vorliegenden Etat anbelangt, so möchte ich die Frage stellen, ob derselbe denn auch ausdrücklich alle Forderungen enthält für das Jahr 1891—92, oder gedenkt man, den Spuren des Vorjahres folgend, uns weiter mit Nachtragsetats zu kommen? Die Beurtheilung des Etats wird alsdann naturgemäß eine ganz andere. Dieser Etat fordert von uns wieder 130 Millionen im Extraordinarium, davon 120 Millionen für das Militär. Im letzten Jahre betrug das Extraordinarium 949 Millionen, während man für einen so produktiven Zweck, wie Eisenbahnen, in derselben Zeit nur 615 Millionen gefordert hat. Die Ausgaben für das Heer also sind um 50 Prozent höher. Die Reichsschuld ist in den drei Jahren von 485 Millionen auf 1275 Millionen gewachsen. Auch das giebt zu denken. Nothwendig ist daher eine strengere Beurtheilung und Prüfung der Extraordinarien und Verwendung der etwaigen Kürzungen zur Deckung des Anleihebedarfs. Auch die Volkswirthschaft wird durch zu große Extraordinarien geschädigt. Um so mehr muß ich daran Anstoß nehmen, wie jetzt mit den Marinebauten vorgegangen wird. Vor einigen Jahren noch verlangte Herr von Caprivi als Marinechef 8 Millionen für die nächsten 5 Jahre, zusammen also 40 Mark für 5 Jahre und jetzt in diesem neuen Etat werden 45 Millionen für Schiffsbauten gefordert, also noch 5 Millionen mehr, als Herr von Caprivi für 5 Jahre forderte. Große Opfer werden dann auch in diesem Jahre wieder im Militäretat von uns verlangt, so für Kasernenbauten. Dabei finden unablässig Truppenverlegungen statt, die uns jeden Ueberblick über die Kasernirungen nehmen. Nur was absolut nothwendig ist, werden wir bewilligen. Die Neuforderungen für Unteroffizierschulen und Vermehrung der Kadettenhäuser können wir nicht bewilligen, weil dadurch Einseitigkeit und Kastengeist gefördert wird. Wir werden diesmal uns der Diätarien in stärkerer Weise annehmen müssen, denn diese Leute stehen uns näher, als unsere schwarzen Landsleute in Ostafrika. Nach den eingegangenen Berichten sollte man doch erwägen, ob es nicht möglich wäre, uns daselbst auf die Küstenstationen zu beschränken. Deutschland ist nicht reich genug, um daselbst ein Ländergebiet zu halten, das vier Mal größer ist als Deutschland selbst. Die ostafrikanische Gesellschaft leistet daselbst nichts. Hier in Deutschland ist sie fruchtbar an Festen und Toasten. Wenn Deutsch-Ostafrika im „Kaiserhof" oder der „Philharmonie" kultivirt werden könnte, dann würde man zu der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Zutrauen haben können. (Heiterkeit.) Die Zeit des Flaggenhissens scheint allerdings vorbei zu sein, ich bedauere aber, daß andererseits die Ausgaben für die Kolonialpolitik wieder erhöht sind. — Was nun die Finanzpolitik anbelangt, so liegt in der Erhöhung der Ueberweisungen an die Einzelstaaten keine Besserung derselben, es ist dies lediglich eine Folge der Bewilligung der hunderte von Millionen neuer Steuern im Voraus. Würde man mit den Ausgaben richtig verfahren, so würden wir ohne irgend eine Erhöhung der Einnahmen die Aufhebung der Getreidezölle und der Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse beschließen können. Wir haben in den Zolleinnahmen 74 Millionen Mark, daher konnte Preußen mit 102 Millionen Ueberschuß abschließen. Der Herr Staatssekretär sprach heute von Ueberweisungen von 66 bis 68 Millionen nach meiner Rechnung werden es 87 Millionen werden. Wir haben deshalb alle Veranlassung, die Einnahmen richtig zu stellen und die Ausgaben gehörig zu beschränken, wir werden dadurch die Einzelstaaten erheblich günstiger stellen und die Zölle auf Lebensmittel ohne neue Deckung aufheben können. Wir können keine neue Steuern auf die Zukunft bewilligen. Was unsere Stellung zur Zuckersteuer anbelangt, so wollen wir sofortige Aufhebung der Materialsteuer unter Beseitigung der Prämien. Auch der Zucker ist ein nothwendiges Lebensmittel und der Zucker wird im Inlande so vertheuert, als die Ausfuhrprämie beträgt Wenn die Zuckerinteressenten ihre wahren Interessen richtig verständen, so würden sie sich einfach mit unserem Programm verbinden. Aber die Zuckerfabrikanten betrachten die Fortgewährung der Ausfuhrprämie als ihr wohlerworbenes Recht, während es doch ein schreiendes Unrecht ist. Die von den Zuckerfabrikanten aufgestellten Statistiken, die über die Bühne marschiren, sind immer dieselben. Es hat uns mit großer Befriedigung erfüllt, daß der Herr Reichskanzler für diese Interessen-Deputation nicht zu sprechen war, auch wir sind für sie nicht zu sprechen. Wir begrüßen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, aber nur in dem Falle, wenn damit der Anfang einer Aenderung der Zollpolitik gemacht werden soll. An Tarifermäßigungen verlangen wir Herabsetzung der Getreidezölle. Diesen Antrag haben wir am 6. Mai gestellt und seit dieser Zeit sind die Roggenpreise um 18 Mark gestiegen. Für die Produzenten ist der Gewinn ein besonders hoher, während die Konsumenten andererseits unter den hohen Brod- und Fleischpreisen wesentlich leiden. Wir verlangen Aufhebung der Viehzölle und Aufhebung des Einfuhrverbots von amerikanischem Speck. Diese Forderungen sind dringender Natur und wir fühlen uns veranlaßt, darauf zu dringen, daß die Vertheuerungspolitik beseitigt wird. Je schneller mit der Zollpolitik des Fürsten Bismarck gebrochen wird, desto segensreicher für das Vaterland. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Caprivi: Auf die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Kolonialpolitik will ich hier nicht weiter eingehen, ich will nur bemerken, daß solche Expektorationen nicht geeignet sind, die Verhandlungen mit fremden Regierungen zu erleichtern. (Sehr wahr!) Was die Viehsperre anbetrifft, so verweise ich den Vorredner auf das gestern eingetroffene Telegramm aus Beuthen, wonach von 107 aus Rußland eingeführten Schweinen 30 krank gewesen sind. (Hört! hört!) Der Vorredner hat das Altersversicherungsgesetz bemängelt und sich beklagt, daß dasselbe am 1. Januar in Kraft treten soll. Ich bin der Ansicht, daß das Gesetz verbesserungsfähig sei, halte es aber für den ersten Schritt zur Fürsorge für den invaliden Arbeiter und wenn der Reichstag nicht derselben Ansicht wäre, so wäre das Gesetz nicht Gesetz geworden. Wir haben den 1. Januar als Einführungstermin gewählt, weil wir wollten, daß das segensreiche Gesetz dem Arbeiter auch nicht einen Augenblick länger entzogen werde, als dringend nothwendig ist. Ich denke, der Abg. Richter sollte sich mit mir darüber freuen, wenn der erste Arbeiter nach diesem Gesetz eine Pension erhält. Mit der vom Vorredner befürchteten Mehrforderung für das Militär ist es nichts. (Beifall.)

Abg. Bebel (Sozd.): Wir begrüßen den von allen Seiten gegen uns gerichteten Kampf als eine Anerkennung unserer Macht. Sind unsere Lehren falsch, so werden wir unterliegen. Wir sind nicht gegen das Prinzip des Altersversicherungsgesetzes, denn es ist ein erster Schritt, eine Folge der sozialdemokratischen Einwirkung. Wenn Herr Richter sagt, daß unsere auswärtige Politik sich gebessert habe, so ist das richtig, aber trotz alledem werden fortgesetzt die Ansprüche für die militärischen Rüstungen erhöht. Während unsere ganze soziale Entwicklung immer mehr und mehr auf eine Aussöhnung, eine Verbrüderung der Nationen hinweist, bildet sich im politischen Leben das Gegentheil aus Dies wäre aber nicht möglich ohne die tiefen sozialen Gegensätze innerhalb der Völker selbst. Die Arbeiterklasse ruft bei allen Völkern einmüthig nach Frieden. Der Ruf der französischen Revolution nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist seit hundert Jahren unerfüllt geblieben, wie seit 2000 Jahren der Ruf: Friede auf Erden. Das zeigt sich auch in unserm Budget, wo die militärischen Forderungen riesenhaft anwachsen. In den letzten 5 Jahren haben sich die ordentlichen Ausgaben allein um 105 Millionen, die außerordentlichen um 940 Millionen vermehrt. Freilich werden davon die herrschenden Klassen, die hier diese ungeheuren Summen bewilligen, davon nicht so stark belastet, wie die arbeitenden Klassen, ihnen wird die Gut- und Blutsteuer nicht so fühlbar, wie diesen. Unsere Gesetzgebung ist eben eine Klassengesetzgebung auf Kosten der Armen zu Gunsten der Reichen. Das zeigt sich besonders bei unserer Zoll- und Steuergesetzgebung. Die gegenwärtigen Zustände sind der Nährboden für unsere Bestrebungen. Von einer ausgleichenden Gerechtigkeit kann bei dieser Gesetzgebung keine Rede sein. Für alle kulturfreundlichen Forderungen des Budgets werden wir stimmen, da aber das Budget in seinem größten Theile kulturfeindlich ist, so werden wir gegen dasselbe stimmen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.
Schluß nach 4 Uhr.

C. H. Berlin, 9. Dezember 1890.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

14. Sitzung vom 9. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler, Herrfurth, Miquel, v. Heyden und Kommissare.

Zur Verhandlung steht die Novelle zum Gesetz vom 14. Mai 1885, betreffend die Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunalverbände (sog. Lex Huene).

Minister v. Goßler begründet die Nothwendigkeit der Vorlage. Auch wenn das Volksschulgesetz in dieser Session nicht zu Stande komme, müsse diese Novelle verabschiedet werden, denn es handele sich bei den großen Mehrausgaben für die Volksschule weniger um Einstellung neuer Mittel als um Deckung von Schulden Für die neue Maßnahme sei zunächst nur ein Zeitraum von 2 Jahren in Aussicht genommen, weil erstens die großen Reformgesetze bis dahin in Kraft treten und sodann der Ablauf der Handelverträge die Einnahmen aus den Zöllen vielleicht beeinflussen könne.

Abg. Dr. Windthorst möchte das Gesetz am liebsten ganz ablehnen, da die Lex Huene sehr segensreich gewirkt habe und am besten unverändert beibehalten werde. Er beantrage jedoch zur Prüfung der Vorlage deren Ueberweisung an die Schulkommission.

Abg. von Meyer-Arnswalde (wildkons.) stimmt dem Vorredner bei, würde aber die Berathung durch eine besondere Kommission vorziehen.

Finanzminister Dr. Miquel: Die Schullast wird meist als eine Zwangslast angesehen, die der Staat den Gemeinden auferlegt, indem er von jeder Gemeinde eine gewisse Minimalleistung verlangt. Gerade da aber, wo den Gemeinden die Aufbringung dieser Minimallasten schwer wird, will der Staat eintreten. Die reicheren Gemeinden brauchen nicht in demselben Maße Hülfe, da sie vielfach über die Minimalgehalte hinausgegangen sind Die Grundlage des Gesetzes hat sich jetzt vielfach verschoben, weil damals, als das Gesetz gemacht wurde, die Kornzölle noch bedeutend niedriger waren. Die Ueberweisungen der letzten beiden Jahre beweisen deutlich den Einfluß der Reichsgesetzgebung. Ist es nun nicht natürlich, daß durch die nicht vorgesehenen Mehrleistungen und durch die trotzdem mangelhaften Leistungen der Kreise der Staat veranlaßt wird, einen Theil der Einnahmen selbst in zweckmäßiger Weise zu verwenden? Von einem Einbruch in das System der landwirthschaftlichen Schutzzölle ist deshalb hier nicht die Rede. Der Staat will hier nur für Gemeinden eintreten, die bisher nichts für die Schulbauten geleistet haben, weil sie nichts leisten konnten.

Abg. Rickert: Mit der Stellungnahme für oder gegen dieses Gesetz engagire man sich in keiner Weise für die Lex Huene selbst. Wir halten die Novelle für eine entschiedene Verbesserung der Lex Huene. Die Ueberweisung der Novelle an die Schulkommission würde aber einem Begräbniß der Vorlage gleichkommen, ich bin deshalb auch dafür, daß sie einer besonderen Kommission zugewiesen wird.

Abg. Sattler (natl.) erklärt sich für die Novelle, ebenso

Abg. Dr. Arendt (freikons.), welcher jedoch im Uebrigen die Lex Huene nicht angetastet wissen will.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) ist gegen die Novelle. Im ganzen Lande sei eine große Beunruhigung eingetreten angesichts der sich erhaltenden Gerüchte über eine Herabsetzung der Zölle, da die Landwirthschaft noch keineswegs aus ihrer schlechten Lage heraus sei.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage der Schulkommission überwiesen.

Hierauf steht der Antrag Schultz-Lupitz auf Errichtung einer Versuchsanstalt für Pflanzenschutz zur Diskussion.

Nach kurzer Begründung durch den Antragsteller wird der Antrag der Agrarkommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung unbestimmt.
Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Die kaiserlichen Majestäten sahen am gestrigen Nachmittage Ihre königl. Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein und deren beiden Töchter Viktoria und Luise Auguste, sowie den Prinzen Aribert von Anhalt ꝛc. als Gäste bei sich im Neuen Palais zur Mittagstafel. Beim Schluß derselben nahm Seine Majestät der Kaiser Veranlassung, in einigen herzlichen Worten die Verlobung der Prinzessin Luise Auguste zu Schleswig-Holstein, Tochter des Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein mit Prinzen Aribert von Anhalt, Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Regiment, den Anwesenden zu proklamiren. Nachdem die schleswig-holsteinischen Herrschaften und die hohen Neuverlobten dann von den Majestäten sich verabschiedet und von der Wildparkstation aus nach Berlin zurückgekehrt waren, unternahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang in die nächste Umgebung des Neuen Palais, von dem Allerhöchstdieselben nach etwa 1½ Stunde, kurz vor 5 Uhr, zum Neuen Palais zurückkehrten. Demnächst verblieb Se. Majestät der Kaiser in seinem Arbeitszimmer und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. — Um acht Uhr waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wieder auf einige Zeit zum Thee vereint. Am heutigen Vormittage gleich nach 9 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin vom Neuen Palais zu Wagen nach Potsdam, um daselbst in der Friedenskirche das heilige Abendmahl zu nehmen. Von dort nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, arbeitete von ½11 Uhr ab Se. Majestät mit dem kommandirenden Admiral Vize-Admiral Freiherrn v. d. Goltz, dem Staatssekretär im Reichs-Marineamt Kontre-Admiral Hollmann und dem Chef des Marine-Kabinets, Kapitän zur See Freiherrn v. Senden-Bibran. Daran anschließend hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinets General-Adjutanten von Hahnke und empfing um 12¾ Uhr Nachmittags zahlreiche höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen, sowie den in türkischen Diensten befindlichen Oberst-Lieutenant z. D. von Hobe und die 13 türkischen à la suite der Armee gestellten Offiziere, welche sich vor ihrer Abreise von Baden von Sr. Majestät dem Kaiser abmeldeten. Während der Nachmittagsstunden verblieben die kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais.

— Als Kandidat für die erledigten Dompredigerstellen wird neuerdings auch Superintendent Vorberg, der Inhaber der reichdotirten Schöneberger Pfarre, genannt. Vorberg ist früher Militärgeistlicher gewesen und seine Brust schmückt das Eiserne Kreuz.

Kiel, 9. Dezember. Eingerichtet werden die Kreuzerfregatten „Moltke" und „Gneisenau" als Schiffsjungenschulschiffe, die Kreuzerfregatte „Stein" als Kadettenschulschiff.

Hamburg 9. Dezember. (W. T. B.) Dem „Hamburgischen Korrespondenten" zufolge wurde Johannes Orths Schiff „Margaret" von der Hamburger Bark „Maria Mercedes" zuletzt am 31. Juli d. J. mit sechs anderen Schiffen vor den Ausläufern des Gebirges am Kap Horn während eines furchtbaren Orkans bei 15 Grad Kälte gesehen.

Hamburg, 9. Dezember. (W. T. B.) Der „Hamburgische Korrespondent" schreibt in Sachen des Zigarrenarbeiter-Streiks: Die gestrige Notiz über das Interesse Sr. Majestät des Kaisers an dem Streik und über die Reise des Vorsitzenden des Fabrikantenvereins nach Berlin ist in so fern nicht ganz zutreffend, als der Vorsitzende des Fabrikantenvereins nicht zum Vortrag befohlen ist, sondern die Informationen durch die Behörden eingezogen werden.

Erfurt, 9. Dezember. Die gestern Abend im Kaisersaal vom evangelischen Bunde veranstaltete Protest-Versammlung gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes war eine großartige Kundgebung und nahm einen erhebenden Verlauf. Es sprachen Senior Dr. Baerwinkel, Oberlehrer Dr. Heinzelmann, Redakteur Westphal und Pastor Dr. Lorenz. Die einstimmig angenommene Petition fand zahlreiche Unterschriften.

Braunschweig, 9. Dezember. (W. T. B.) Die Handelskammer des Herzogthums Braunschweig hat beschlossen, in Betreff der Zuckersteuer eine Petition an den Reichstag um Erhöhung der offenen Prämiensätze um 60 Prozent für die Uebergangszeit zu richten. Die Mehrheit der Handelskammer erklärte sich für die Beseitigung des jetzigen Steuersystems, jedoch unter möglichst schonenden Uebergangsbestimmungen, eventuell für Fortzahlung der entsprechenden Prämien auch nach dem Jahre 1895, falls bis dahin die konkurrirenden Staaten die Prämien nicht ebenfalls erheblich ermäßigt hätten.

Frankreich.

Paris, 8. Dezember. Auf der Eisenbahnlinie Calais-Paris wurden 2 Kisten, enthaltend eine Million Franks in Gold, gestohlen; man glaubt, die Diebe seien dieselben, welche vorgestern aus dem Eilzuge Ostende-Brüssel-Amsterdam 750,000 Franks entwendeten.

Paris, 9. Dezember. (W. T. B.) Der „Monde" und „L'Univers" veröffentlichen einen Brief des Kardinals Rampolla an einen französischen Bischof, welcher den Papst betreffs der Kundgebung des Kardinals Lavigerie befragt hatte. In dem Briefe führt Rampolla aus, daß die katholische Kirche weder in ihrer Verfassung, noch in ihren Lehrsätzen irgendwelche Bestimmungen enthielte, daß diese oder jene Regierungsform ihr widerstrebe, denn jede derselben könne, wenn mit Gerechtigkeit und Klugheit gehandhabt, einen ausgezeichneten Gesellschaftszustand aufrecht erhalten. Der apostolische Stuhl respektire nicht nur die bürgerlichen Gewalten, sondern er unterhalte auch diplomatische Beziehungen mit denselben. Die Gläubigen möchten daher, wenn nicht besondere Gründe dem entgegenstünden, an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen, damit der heilsame Einfluß der Religion zum Staatswohle beitrage. Die französischen Katholiken würden ein nützliches Werk verrichten, wenn sie diesen Weg wandelten

In Clermont-Ferrand ist in vergangener Nacht das dortige Theater des Variétés vollständig niedergebrannt. Ein Verlust an Menschenleben liegt nicht vor.

Graf Herbert Bismarck war gestern bei dem Generaldirektor der Zölle, Pallain, zum Diner geladen.

Paris, 9. Dezember. (W. T. B.) Dr. Dujardin-Beaumetz sprach heute Vormittag in einer zweiten Konferenz über die Koch'sche Heilmethode und konstatirte, daß der Zustand mehrerer Kranken nach den ersten Einspritzungen sich verschlimmert habe und bei einigen anderen ohne sichtbare Besserung geblieben sei. Dujardin-Beaumetz ist nicht der Ansicht, daß dies einen Grund abgebe, die Behandlung aufzugeben, meint jedoch, daß zuvörderst mehr Erfahrungen in Betreff des Mittels hätten gesammelt werden müssen, bevor dasselbe bei Menschen zur Anwendung gelangte.

Schweiz.

Bern, 9. Dezember. (W. T. B.) Der Nationalrath hat den Artikel 10 des Auslieferungsgesetzes betreffend vorwiegend politische oder vorwiegend gemeine Verbrechen mit 77 gegen 29 resp. mit 58 gegen 54 Stimmen angenommen.

Luxemburg.

Während der Eidesleistung des Großherzogs wird vor dem Kammergebäude eine Ehrenwache von 150 Mann mit Musik und Fahne aufgestellt sein. Morgen wird die Großherzogin mit dem Großherzog Schloß Walferdingen besichtigen, worauf die Frage entschieden wird, ob ein neuer Schloßbau ins Auge zu fassen ist. Da weder das hiesige noch das Walferdinger Schloß ausreichende Räume bietet (ein Theil des Gefolges wohnt jetzt schon in Gasthöfen), so zweifelt man hier nicht an einem Neubau. Der Abgesandte des Kaisers von Oesterreich, Kommandirender General Freiherr von Bechtolsheim, trifft aus Lemberg heute hier ein.

Der Eid, welchen der Großherzog in der heutigen Sitzung der Kammer leisten wird, hat folgenden Wortlaut: Ich schwöre, die Verfassung und die Gesetze des Großherzogthums Luxemburg zu beobachten, die Unabhängigkeit der Nation und die Unantastbarkeit des Gebietes aufrecht zu erhalten, ebenso die öffentliche und persönliche Freiheit und die Rechte aller und jedes meiner Unterthanen, auf die Aufrechterhaltung und Vermehrung des Wohles des Staates und der Bürger, wie ein guter Fürst thun soll, alle Mittel zu verwenden, welche die Gesetze zu meiner Verfügung stellen, wozu mir Gott helfe.

Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog Wilhelm reist nächster Tage in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters Grafen Wolff-Metternich nach Berlin und Wien, um die Thronbesteigung seines Vaters anzuzeigen. Prinz Nikolaus von Nassau, der Halbbruder des Großherzogs, reist zu gleichem Zwecke nach Petersburg.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, ist es dort aufgefallen, daß gerade jetzt, wo man mit Spannung erwartet, wie sich die Kurie offiziell zu dem Auftreten des Kardinals Lavigerie stellen werde, die vatikanischen Blätter, der „Moniteur de Rome" und „Osservatore Romano", das lateinische Rundschreiben veröffentlichten, welches der Papst an die Bischöfe gerichtet hat, um sie aufzufordern, die Aktion betreffend die Bekämpfung der Sklaverei zu unterstützen und Sammlungen zu veranstalten, deren Ergebnisse dem Kardinal Lavigerie zuzuführen seien. Man will hierin ein Vorzeichen erblicken, daß der Papst auch die Kundgebungen des Kardinals Lavigerie bezüglich der Republik billige. Es handelt sich indessen um zwei Angelegenheiten, die nichts mit einander gemein haben. In unterrichteten Kreisen wird jene Auffassung als zutreffend betrachtet, nach welcher der Papst die Kundgebung des Kardinals Lavigerie nur mit Einschränkung, nur mit Rücksicht auf die Anerkennung der bestehenden Regierungsform in Frankreich billige, daß aber Kardinal Lavigerie sich bezüglich seiner weitergehenden Aeußerungen über die Zukunft der republikanischen Idee überhaupt keineswegs auf die Zustimmung des päpstlichen Stuhles berufen könne

Nach der „L'Italie" beschäftigt man sich im Kriegsministerium eifrigst mit der Frage, die Stahlgeschütze durch bronzene zu ersetzen. Diese Umformung werde durch das rauchlose Pulver bedingt.

Vier Kompagnien des 3. Regiments Alpenjäger, welches in Turin garnisonirt ist, begeben sich heute nach Pinerolo, Torre Pellice und Bussoleno, um eine fünftägige Marschübung in den Bergen zu unternehmen. Diese Manöver sollen die Erfahrungen über die Widerstandsfähigkeiten der Mannschaften gegenüber der jetzt herrschenden schlechten Jahreszeit und dem die Alpen bedeckenden Schnee bereichern.

Aus Nizza wird gemeldet, daß der Zar beschlossen habe, seinen Unterthanen das Betreten des Fürstenthums Monaco zu verbieten. Natürlich bildet diese Nachricht hier das Tagesgespräch. Wie man vermuthet, ist der Grund dieses Verbotes der, daß eine große Anzahl reicher russischer Familien durch das Hazardspiel zu Grunde gerichtet worden ist. Der russische Konsul in Nizza weigert sich, irgend welche Fragen diesbezüglich zu beantworten.

Rom, 8. Dezember. Auf Crispi's Rath boten die Liberalen für die am 21. d. M. stattfindenden römischen Gemeindewahlen den Klerikalen 18 Sitze an, um einen radikalen Wahlsieg unmöglich zu machen. Die Klerikalen haben das Angebot angenommen.

Rom, 9 Dezember. (W. T. B.) Der König hat heute mittelst Dekrets die Entlassung des Ministers des Schatzes, Giolitti, der zugleich das Finanzministerium interimistisch verwaltet hatte, angenommen und Grimaldi zum Finanzminister ernannt, der auch mit der interimistischen Leitung des Schatzministeriums betraut wurde. Grimaldi hat bereits den Eid in die Hand des Königs geleistet und sein neues Amt übernommen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Dezember. Im Unterhause richtete am Sonnabend Labouchere an den Generalprokurator die Frage, ob er bemerkt hätte, daß mehrere britische Unterthanen, welche mit der Emin-Entsatz-Expedition in Verbindung ge-

standen, eingeräumt hätten, daß sie Sklaven in Afrika gekauft und die Einwohner unzivilisirter Länder in diesem Kontinent gepeitscht und getödtet haben und ob beabsichtigt würde, dieselben den Gesetzen verantwortlich zu machen, welche britische Unterthanen wegen Verübung eines dieser Vergehen bestrafen. Der Generalprokurator erwiderte, er wisse nicht, welche britische Unterthanen der Fragesteller meine. So weit er wisse, gäbe es keine Personen innerhalb der britischen Kompetenz, von denen gesagt werden könnte, daß Beweise dafür vorhanden seien, daß sie die erwähnten Handlungen verübt haben. Die Leute könnten ohne Einschreiten des Staatsanwaltes zur Rechenschaft gezogen werden. Eine weitere Anfrage Labouchères, ob er den öffentlichen Ankläger anweisen würde, eine Anklage anhängig zu machen, wenn er (Labouchere) die Namen der erwähnten britischen Unterthanen mittheilen würde, beantwortete der Generalprokurator verneinend. Zur Einleitung einer gerichtlichen Verfolgung bedürfe es vorerst gehöriger Beweise.

Heute begiebt sich Parnell nach Irland. Er beabsichtigt zunächst in Dublin, darauf auch in Limerick, Cork und Waterford Reden zu halten.

London, 8. Dezember. Die „Times" meldet aus Sansibar:

„Emin umschiffte das Südende des Viktoriasees von Mkumbi westwärts und errichtete Stationen an den Ufern des Sees."

London, 9. Dezember. Eine Firma in Milwaukee hatte Parnell den Vorschlag gemacht, in Nordamerika hundert Vorlesungen zu halten, wofür die Firma ihm ein Honorar von 75,000 Dollars garantirte. Parnell lehnte indessen das Anerbieten ab.

Der „Verein zum Schutze der Eingeborenen in Afrika" veranstaltet am Freitag eine Versammlung, auf welcher die scheußlichen Vorgänge im Lager von Yambuya besprochen werden sollen.

London, 9. Dezember. Heute wurde die Aufstellung des Marmor-Denkmals Kaiser Friedrichs in der Sankt Georgs-Kapelle zu Windsor vollendet.

Rußland.

Petersburg, 9. Dezember. (W. T. B.) Der „Regierungs-Anzeiger" meldet: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag das vom Prinzen von Oldenburg errichtete Institut für Experimental-Medizin, woselbst im Beisein derselben ein an Lupus Erkrankter mit der Koch'schen Lymphe geimpft wurde.

Gestern wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem im Winterpalais veranstalteten Feste der Georgsritter bei.

Die Rede Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm in der Schulfragenkonferenz besprechend, glaubt die „Nowoje Wremja", daß die Erfolge derselben nicht ausbleiben werden; die nationalen Grundlagen, auf welche der Kaiser sein Werk aufbaue, seien ihr sympathisch.

Nach Meldungen der Blätter treten demnächst in Petersburg Repräsentanten der Eisenbahnen, die den direkten russisch-österreichisch-ungarischen Verkehr vermitteln, zu einer Konferenz zusammen.

Odessa, 8. Dezember. Hiesige Blätter melden, daß eine große Gesellschaft französischer Kapitalisten der russischen Regierung ihre Dienste und Kapitalien für den Bau einiger schon seit Langem geplanten Eisenbahnen, deren Herstellung bisher wegen Mangels an Mitteln unterlassen worden, zur Verfügung gestellt habe. Die Gesellschaft will den Bau der Bahnlinie ohne jegliche Garantie des Staates übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß der Staat nach Ablauf von 25 Jahren die Bahnen ankauft.

Serbien.

Belgrad, 8. Dezember. (W. T. B.) Das von der Königin-Mutter Natalie dem Präsidenten der Skupschtina übersandte Memorandum verlangt die Gelegenheit und die Möglichkeit, ihren Sohn an Sonn- bezw. Feiertagen einige Stunden zu sehen. Dem Memorandum ist eine Anzahl Aktenstücke beigegeben, darunter auch Briefe von König Milan, von Grnic und von Simic. — Die Regierung soll, wie verlautet, beabsichtigen, einen im Memorandum nicht mitgetheilten Brief des Regenten Ristic zu veröffentlichen, in welchem derselbe der Königin Natalie vorwirft, sie wolle die Rolle einer Königin-Regentin spielen und die Erziehung des jungen Königs leiten, was gegen die Verfassung verstoße. — Wie aus guter Quelle mitgetheilt wird, würde sich die Skupschtina in den allernächsten Tagen in geheimer Sitzung mit dem Memorandum beschäftigen, sie habe diesen Beschluß aus prinzipiellen Gründen gefaßt. Die Regierung halte dagegen einstimmig unentwegt ihren Standpunkt fest, die Skupschtina sei inkompetent, in den Privatangelegenheiten des Königshauses zu interveniren. Die Regierungspartei stimmt hierin mit dem Ministerium überein.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Dezember. (W. T. B.) Der russische Unterthan Patrikow, Präsident des sogenannten „revolutionären armenischen Komitee's" und neun seiner Genossen wurden gestern vor dem Kriminalgericht in Stambul in Gegenwart des Dragomans der russischen Botschaft einem vorläufigen Verhöre unterworfen. Die öffentliche Verhandlung beginnt morgen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Dezember. Die Ziehung der 3. Klasse 183. königlich preußischer Klassenlotterie wird am 15. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse bis zum 11. Dezember d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— Ueber den Bau der für die Swinemünder Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft anzuschaffenden Dampfer wird der „Ostsee-Ztg." von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die Schiffe für eine bequeme Aufnahme von 300 Passagieren eingerichtet werden, circa 45 Meter lang, circa 6½ Meter breit sein sollen und daß eine Geschwindigkeit von 12 Knoten erwartet wird. Die Fahrzeuge sind vorzugsweise für den Lokalverkehr zwischen Stettin und Swinemünde, ferner für Fahrten nach Heringsdorf und Misdroy bestimmt. Unter Zugrundelegung vorstehender Daten und des hauptsächlich in Swinemünde für diese Schiffe aufgebrachten Kapitales von 300,000 Mark wurden zur engeren Konkurrenz nur unsere beiden Stettiner Werften aufgefordert, wobei die Stettiner Maschinenbauanstalt und Schiffsbau-Aktiengesellschaft vorm. Möller u. Holberg den Bauauftrag erhielt, weil diese Werft hauptsächlich Seeschiffe mittlerer Größe und Flußschiffe als Spezialität baut, während andererseits der „Vulkan" vor Allem den Bau großer Schnell- und Kriegsdampfer betreibt.

* In der Zeit vom 30. November bis 6. Dezember sind hierselbst 29 männliche und 27 weibliche, in Summa 56 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 4 an Abzehrung, 4 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Diphtheritis, 3 an Masern, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an katarrhal. Fieber und Grippe, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an anderer chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an Schwindsucht, 4 an anderen entzündlichen Krankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an Diphtheritis, 1 an Krebskrankheit, 1 an Schlagfluß, 1 an Gehirnkrankheit, 1 in Folge eines Unglücksfalles.

* Am Sonntag Abend wurde eine Zeitungsausträgerin von einem etwa 20jährigen, anständig gekleideten Menschen, der allem Anscheine nach vom Tanzboden kam, in Bredow in nächster Nähe der Brücke der Zementfabrik angefallen. Nachdem er die Frau zu Boden geworfen hatte, versuchte er sie gewaltsam ihres Geldes zu berauben; als sie jedoch um Hülfe rief, kam ein Schienenreiniger der Pferdebahn herbei, in Folge dessen der freche Bursche die Flucht ergriff und auch entkam.

* Gestern Vormittag ist der auf der Werft von Möller u. Holberg für die Firma Hermann u. Co. hierselbst erbaute Hinterraddampfer „Borussia" vom Stapel gelaufen.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Schiffbaulastadie, auf der Straße am Dunzig. Der 4jährige Sohn des Privatwächters Riemann und der 5jährige Sohn des Schuhmachermeisters Teichert fuhren Schlitten, als ein Schuttwagen angefahren kam. Der Schlitten mit den beiden Knaben lief direkt unter den Wagen, so daß T. eine Quetschung am Oberschenkel davontrug, während R. einen Schädelbruch erlitt, in Folge dessen sich bald der Tod einstellte. Den Kutscher des Wagens soll jedoch keine Schuld treffen.

— Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist Frl. Marie Doré am Freitag im Zirkus Busch in Hamburg von einem Unfall betroffen worden und mußte bewußtlos aus der Manege getragen werden. Den vielen Zirkusfreunden in unserer Stadt dürfte mit Bezug darauf die Nachricht willkommen sein, daß nach einer Auskunft des Herrn Dir. Busch das Uebel für Frl. Doré wohl schmerzhaft, jedoch ohne weitere Gefahr ist, sodaß die auch hier beliebte Künstlerin schon in wenigen Tagen wieder aufzutreten gedenkt.

— Seit geraumer Zeit folgt man seitens der Reichsregierung mit Aufmerksamkeit dem Geschäftsbetriebe mit sogenannten künstlichen Kaffeebohnen, welche in den öffentlichen Blättern gleichwie die Maschinen zu ihrer Herstellung angepriesen werden. Diese Kaffeebohnen sind für sich allein zur Bereitung eines dem Kaffee in Geschmack und Wirkung ähnlichen Getränkes nicht verwendbar, und sind daher auch nicht als ein Ersatzmittel des Kaffees zu betrachten, sondern nur dazu bestimmt, in Vermischung mit natürlichen Kaffeebohnen im Handel verwerthet zu werden. Es hat sich dabei nach eingehenden Untersuchungen um ein Fabrikat aus geringwerthigen Stoffen gehandelt, bei welchem es unwiderleglich auf Täuschung des Publikums abgesehen ist. Nun ist der Verkauf eines solchen Gemisches nicht zu verbieten, sobald der Waare eine jede Täuschung über ihre Beschaffenheit ausschließende Bezeichnung gegeben wird. Immerhin aber bleibt in diesem Falle die Gefahr einer solchen bestehen, und die Anpreisung der betreffenden Maschinen zur Anfertigung der künstlichen Kaffeebohnen hat die Täuschung des Publikums zur Voraussetzung. Die Regierung erachtet es, wie es heißt, als im öffentlichen Interesse geboten, der hier vorliegenden Verletzung des Nahrungsmittelgesetzes entgegenzutreten, zumal bisher alle öffentlichen Warnungen der Behörden gegen die Anfertigung und den Vertrieb des künstlichen Kaffees fruchtlos gewesen sind. Es soll daher, wie wir hören, eine kaiserliche Verordnung dahin ergehen, daß auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes die Herstellung, der Verkauf und das Feilhalten von Maschinen zur Anfertigung künstlicher Kaffeebohnen verboten wird.

— Die mit so großem Beifall aufgenommene Oper „Des Teufels Antheil" wird, wie wir hören, am Donnerstag im Stadt-Theater wiederholt und machen wir Freunde einer pikanten und gefälligen Musik hierauf ganz besonders aufmerksam.

— Bei vielen Tabak bauenden Landwirthen herrscht die Gewohnheit, den beim Aufziehen des Tabaks verbleibenden Abgang in den Ställen als Unterstreu zu verwenden oder auf dem Hofe auf den Dunghaufen zu werfen, wo derselbe dem Vieh zugänglich ist. Kürzlich ist einem Besitzer eine Kuh zu Grunde gegangen, welche von solchen Blättern eine Quantität genossen hatte; die Untersuchung ergab Nikotinvergiftung.

Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 8. Dezember. Die Volkszählung hat ergeben, daß die Einwohnerzahl hier seit der letzten Zählung von 4433 auf 4534 Einwohner gestiegen ist und zwar zählt unser Ort 2155 männliche und 2379 weibliche Personen. — Heute fand die Sektion der Leiche des von seinem jüngeren Bruder erstochenen Arbeiters Hermann Kittner im hiesigen Krankenhause statt und war hierzu der Kreisphysikus Herr Dr. Liedtke aus Neustettin anwesend. Der jugendliche, erst 18 Jahre zählende Mörder war bei der Sektion seines Opfers zugezogen und soll seine That unumwunden einräumen, auch solche tief bereuen.

× **Dramburg**, 9. Dezember. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte sich ein beim Bau des zweiten Bahngeleises beschäftigter Schachtmeister in die Wohnung des Mühlenverwalters Vogt zu Neumühl geschlichen, dort, bis alles ruhig, unter den Bettstellen versteckt gehalten, und dann dem Vogt eine Summe von 70 Mark entwendet. Mit diesem Raube hatte sich derselbe nach Falkenburg begeben, wo er sich für das Geld einen neuen Anzug gekauft hat. Von Falkenburg nach Tempelburg weiter gereist, spielte er auf dem dortigen Bahnhof den freigiebigen Herrn, bis der ihm von hier nachgereiste Gendarm Schulz ihn festnahm und ihn seiner Bestrafung entgegenführte. — An dem Eisenbahn-Dammrutsch zwischen hier und Falkenburg wird noch ununterbrochen, auch während der Nacht, weiter gearbeitet. Das Ende der Arbeit ist aber noch nicht abzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Die „Damen der Halle".) Eine größere Anzahl zusammengehöriger Herren, gegen 150 Personen, besuchte am Sonnabend die Zentral-Markthalle und besichtigte eingehend die einzelnen Einrichtungen, die den anscheinend auswärtigen Besuchern sehr imponirten. So kamen sie auch zu den Ständen der Obstverkäufer, und diese, im Glauben, mit den Fremden ein gutes Geschäft machen zu können, waren unermüdlich im Anpreisen ihrer Waare. Aber die fremden Herren zeigten sich wenig kauflustig, die meisten wiesen die verlockendsten Obstofferten lächelnd zurück. Der eine der Fremdlinge machte hierbei eine Bemerkung, die sofort von einer abgewiesenen Verkäuferin aufgegriffen und nach ihrer Art gedeutet wurde. Sie stemmte keck beide Arme in die runden Hüften und rief laut der etwas dürren Nachbarin zu: „Du, det sind ja Koch'sche Lymphbrüder!" Im Nu ging diese Entdeckung von Obstkorb zu Obstkorb, und von allen Seiten schwirrte es nun mit echt berlinischen Spottreden auf die Fremden ein. „Kiek doch mal den Dicken da, der muß seine zwölf Spritzen kriegen, der hat gewiß die Schwindsucht in't Portemonnaie." — „I wo, ick taxire, er hat einen Lupus." — „Wie is et mit een paar Appelsinen, Herr? Scheene, frische Waare, die machen Ihnen sämmtliche Insekten in'n Leibe dodt. — Hier von diese Aeppel, da dürfen Sie koofen, det sind Koch-Aeppel, da wird der Herr Jeheimerath woll nischt jejen inzuwenden haben?" — „Na, Sie oller Herr, wie wär't denn mit 'ne Metze Pflaumen? Sie können se mits Mikroskop bekieken, Bakzillen un sone Dinger sin nich mang!" — „Ach Jotte doch, die villen Lymphbrüder — die kann doch der olle Koch nich alle alleene inspritzen!" — „Na weeßte denn nich, Karline, sein dicker Schwiegersohn spritzt doch mit . . ." Und so gings eine Weile fort, bis die Fremden lachend die Reihen der Obsthändler passirt hatten. Der Besuch der Zentral-Markthalle hatte sich reichlich gelohnt. — Die Fremden — es waren, wie die „Allg. Fleischerzeitung" bemerkt, allerdings Leute, die von „Kochen" auch etwas verstanden, nämlich Theilnehmer des Gastwirths-Kongresses — hatten nicht nur genaue Kenntniß aller Einrichtungen der Markthalle bekommen, sondern obendrein noch eine sehr belustigende Probe urwüchsigen Berliner Humors.

— (Kaffeevertheuerung.) Dieser Tage wurde gemeldet, daß in Berlin die Kaffeehändler sich über eine allgemeine Erhöhung der Kaffeepreise zu vereinbaren gedenken. Bestätigte sich diese Nachricht, so würde sich auch das übrige Deutschland auf eine Kaffeevertheuerung gefaßt machen müssen. Nach amtlichen Berichten aus Brasilien sind indessen die Ernteaussichten günstiger, ja so ausnehmend gute, daß der Ring von Haussespekulanten in Rio de Janeiro seine Preistreibereien eingestellt hat. Als Gründe dieser Zurückhaltung führt der neueste Bericht des österreichisch-ungarischen Konsulats in Rio de Janeiro wörtlich an: „Die großen Zufuhren und billigen Preise von Santos und die Furcht (!) vor zu erwartender großer Ernte."

Angesichts dieses jüngsten Auswachses des internationalen Börsenspiels in Waaren verdient die Absicht des brasilianischen Finanzministers Beachtung und Förderung, die unnöthigen Zwischenhändler zu beseitigen und den Kaffeeverbraucher in thunlichst nahe Beziehung mit dem Kaffeeerzeuger zu bringen. Die internationale Spekulation soll nicht länger in der Lage sein, ihre Kenntniß über die Erzeugungsmengen und Verbrauchsbedürfnisse in Kaffee dazu anzunutzen, um die Preise gegenüber den Erzeugern herabzudrücken und gegenüber den Verbrauchern herauszuschrauben. Gleichzeitig will der Minister der internationalen Kaffeemischungsindustrie, welche vielfach an Verfälschung streift, zu Leibe gehen — zunächst durch Veranstaltung regelmäßiger Versteigerungen unter Vermittelung konzessionirter und beaufsichtigter Gesellschaften. Auch sollen in Europa große privilegirte brasilianische Kaffeehandlungshäuser eingerichtet werden. Bereits hat sich in San Paulo eine Gesellschaft gebildet, welche die besten brasilianischen Kaffeegattungen nicht nur unmittelbar vom Pflanzer ankaufen, sondern auch zum Verbrauch bereit nach dem Auslande versenden, zu diesem Behufe den Kaffee in eigenen Anstalten brennen und mahlen und sodann in hermetisch verschlossenen Büchsen bis herab zu einem Kilogramm in den Vertrieb bringen will. Wenn es dem brasilianischen Finanzminister gelingt, die Uebermacht der Händler- und Spielerringe auf dem internationalen Kaffeemarkt zu brechen, so wird er sich nicht nur um die brasilianischen Kaffeeerzeuger ein großes Verdienst erwerben, sondern auch um die europäischen Kaffeeverbraucher. (Dtsch. W.)

Kiel, 7. Dezember. In Marinekreisen bildet der Ausgang eines Prozesses, welcher gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung stand, das Tagesgespräch. Der Thatbestand ist kurz folgender: Von dem Staatssekretär der Marine war den Tuchfabrikanten F. und H. zu Euskirchen in der Rheinprovinz die Lieferung von 39,600 Metern blauen Tuches für die Marine-Bekleidungsämter zu Kiel und Wilhelmshafen übertragen. Der bedungene Preis betrug reichlich 192,000 Mark, von welcher Summe auf Kiel allein 149,022 Mark entfielen. Hier in Kiel sollte die Abnahme am 12. Juli erfolgen. Am 11. Juli trafen die Lieferanten hier ein und besuchten im Laufe des Tages den Marine-Oberzahlmeister D., Mitglied des Bekleidungsamtes der Marinestation der Ostsee und zugleich der Abnahmekommission. Der Fabrikant H. fand sich in der Wohnung des Oberzahlmeisters ein und bat, man möge bei der Abnahme mit ihm und F. „nicht zu strenge ins Gericht gehen". H. sicherte dem Oberzahlmeister auch 2 oder 3 Prozent der Lieferung zu und legte beim Fortgehen aus der Wohnung des Oberzahlmeisters ein offenes Kouvert mit drei Hundertmarkscheinen auf den Tisch. Ebenso machte es der Fabrikant F., welcher den Oberzahlmeister im Bureau aufsuchte und dort ein Kouvert mit zwei Hundertmarkscheinen hinterließ. Am 12. Juli Morgens trug der Oberzahlmeister dem Vorsitzenden der Abnahmekommission die Sache vor und lieferte das Geld ab. Ein Protokoll wurde aufgenommen und dem Staatssekretär der Marine übersandt. Die Folge war, daß die beiden Fabrikanten zu Euskirchen verhaftet, später aber wieder entlassen wurden. Nach eingehenden Verhandlungen beantragte der Staatsanwalt gegen jeden der Lieferanten wegen gemeinschaftlicher Bestechung ein Jahr Gefängniß, zweijährigen Ehrverlust, Einziehung der 500 Mark und eine Geldbuße von 4470 Mark. Die Angeklagten wurden von je einem Rechtsanwalt aus Bonn vertheidigt. Das Gericht erachtete durch die Verhandlung nicht für erwiesen, daß die Angeklagten die Geschenke deshalb gemacht haben, um den Oberzahlmeister zu einer eine Verletzung seiner Amtspflicht enthaltenden Handlungsweise zu bestimmen, sondern in der Absicht, um den Oberzahlmeister zu einer nicht zu rigorosen Beurtheilung ihrer gelieferten Tuchwaaren zu veranlassen und wurde, da hierdurch eine strafbare Handlung seitens der Angeklagten nicht vorlag, auf Freisprechung derselben erkannt.

Hamburger Futtermittelmarkt
von G. und O. Lüders in Hamburg
am 8. Dezember 1890.

In Reisfuttermehl herrschte in letzter Woche wilde Hausse. Obgleich ex Dampfer „Hochheimer" ca. 40,000 Zentner gelandet wurden, ist greifbare Waare äußerst knapp und die Preise gehen sprungweise in die Höhe. Auch England, Holland und Bremen melden erheblich höhere Reisfuttermehl-Preise.

Oelkuchen sind stark begehrt bei steigenden Preisen.

Reisfuttermehl 3,50—7,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg; 4,50—7,50 Mar. per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen; 3,90 bis 7,50 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg; 3,90—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 5,25 bis 5,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg und Stettin; 5,75—6,00 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber 5,00—5,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 6,70 bis 8,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,30 bis 7,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl 5,75—8,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen und Palmkernmehl 5,00—5,75 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen 5,40—6,30 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (verzollt) 6,40—7,10 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie 4,90 bis 5,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie 4,70—5,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Bankwesen.

Eutin-Lübecker 4 pCt. Eisenbahn-Prioritäten von 1882. Die nächste Ziehung findet Ende Dezember statt. Gegen den Koursverlust von circa 1 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. Dezember. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 6. Dezember.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 763,940,000, Zunahme 38,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 19,390,000, Zunahme 722,000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 10,566,000, Zunahme 75,000.
4) Bestand an Wechseln M. 550,602,000, Abnahme 47,438,000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 84,455,000, Zunahme 5,729,000.
6) Bestand an Effekten M. 9,445,000, Zunahme 137,000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 32,274,000, Abnahme 420,000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120,000,000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 25,935,000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 942,528,000, Abnahme 27,358,000.
11) Die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 361,964,000, Abnahme 14,720,000.
12) Die sonstigen Passiva M. 710,000, Zunahme 499,000.

Posen, 9. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 62,60, 70er 43,20. Höher. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 9. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,10, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,35. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,20. Ruhig. Brodraffinade I. 28,25. Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 12,42½ G., 12,45 B., per Januar 12,55 G., 12,60 B., per Januar-März 12,70 G., 12,72½ B., per Februar 12,75 bez., 12,77½ B. Unthätig.

Hamburg, 9. Dezember, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 83,00, per März 1891 77,00, per Mai 75,50, per September 72,50. Ruhig.

Hamburg, 9. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 12,42½, per März 1891 12,92½, per Mai 13,15, per August 13,43. Behauptet.

Pest, 9. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko fester, per Frühjahr 1891 8,02 G., 8,04 B. Hafer per Frühjahr 1891 7,16 G., 7,18 B. Mais per Mai-Juni 1891 6,25 G., 6,27 B. Kohlraps per August-September 1891 13,25 bis 13,35. — Wetter: Schön.

Havre, 9. Dezember, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 103,50, per März 1891 97,25, per Mai 95,25. Ruhig.

Glasgow 9. Dezember, Vermitt. 11 Uhr 5 Min. Roheisen Mixed numbres warrants 46 Sh. 3 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Krakau, 9. Dezember. Zwanzig russische Bauernfamilien versuchten die Grenze zu passiren, um auszuwandern. Russische Gendarmen hielten sie unter Anwendung von Gewalt zurück. Die russische Regierung hat angeordnet, daß Landleute ihre wegen beabsichtigter Emigration verkauften Grundstücke ohne Rückerstattung des Kaufschillings zurückerhalten, und die Käufer überdies mit Arrest bestraft werden sollen.

Newyork, 9. Dezember. Aus Mexiko wird gemeldet, daß, während sämmtliche Soldaten der Sträflings-Kaserne dem Stiergefechte beiwohnten, die militärischen Sträflinge deren Abwesenheit zu einer Emeute benutzten, die Wachen ermordeten und in das Gebirge flüchteten. Bei der Verfolgung der Flüchtlinge wurden 14 Sträflinge getödtet und 4 festgenommen und standrechtlich erschossen.

Wetteraussichten
für Mittwoch, den 10. Dezember 1890.

Ruhiges, theils heiteres, theils nebeliges oder wolkiges, ein wenig kälteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 8. Dezember, + 0,82 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 8. Dezember, + 3,40 Meter. — **Oder** bei Breslau, 8. Dezember, Oberpegel + 5,13 Meter, Unterpegel + 1,20 Meter. — **Warthe** bei Posen 8. Dezember + 1,72 Meter. — **Netze** bei Usch, 6. Dezember, + 1,78 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 8. Dezember, + 1,40 Meter.

Berlin, den 9. Dezember 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe

Deutsche R.-Anl.	4%	105,00 G	Schl.-Hlst.-Pfdr.	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,80 G	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. consol Anl.	4%	105,00 B	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,90 G	Westpr. rittersch.	3½%	95,90 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,60 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,75 b	Kur- u. Neumärk.	4%	102,20 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,20 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 B
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,25 B
do. do. neue	3½%	96,90 B	Posensche do.	4%	102,00 B
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	94,00 b	Preußische do.	4%	102,00 B
Berliner Pfdbr.	5%	117,00 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,20 B
do. do.	4½	111,75 b	Sächsische do	4%	102,20 B
do. do.	4%	104,25 G	Schlesische do	4%	102,00 B
do. do.	3½%	96,60 G	Schl. Holst. do	4%	101,90 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103,60 G
do. neue	3½%	96,06 G	Bayerische Anl.	4%	104,30 b G
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,00 b	Hamburg. Rente	3½%	96,00 B
do.	3½%	95,90 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do	3%	84,80 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	170,25 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,70 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	138,75 B
Pommersche do.	3½%	96,50 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,40 b
do do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,20 B
Posensche do.	4%	101,10 G			
do. do.	3½	96,50 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,25 G
do. do.	5%	—,—	do. do. amortis.	5%	99,60 G
Argentische Anl	5%	70,60 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,10 b B	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	69,30 b	do. do. 1880	4%	97,10 G
Italienische Rente	5%	92,75 b	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	—,—
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	104,70 b B
Mexican. Anleihe	6%	93,10 b	do. (2 Orient) 1878	5%	77,40 b B
do. do. 20 L. St.	6%	96,50 B	do. Präm.-A. 1864	5%	173,00 b
Oesterr. Gold-R.	4%	95,90 b B	do. do. 1866	5%	160,00 b
do. Papier-R.	4⅕%	78,80 b B	do. Bodencr. neue	4½%	101,50 G
do. do.	5%	90,25 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	92,00 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	78,50 b	do. Rente	5%	87,60 b G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,50 b	do. do. neue	5%	88,00 b G
do. Cred. 100 1858	4%	333,50 b	Ungarische Gold-Rente	4%	90,50 B
do 1860er Loose	5%	123,80 b	Ungarische Papier-Rente	5%	87,90 b G
do. 1864er Loose	—	319,00 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,25 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	51,00 b B	Dux-Bodenbach	4%	228,70 b
Frankf. Güterb.	4%	88,50 G	Gal. Carl-Lud.	4%	89,80 b G
Lübeck-Büchen	4%	165,00 b	Gotthardbahn	4%	161,00 G
Mainz-Ldwigsh	4%	114,90 b	It. Mittelm.-B.	4%	109,50 b G
Marb.-Mlawka	4%	53,60 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	73,25 b G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,50 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	108,00 b
Ostpr. Südbahn	4%	82,00 b	do. Nordwb.	5%	—,—
Saalbahn	4%	37,75 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	98,00 b
Stargard-Posen	4½%	102,50 b G	Südöst. (Lomb.)	3%	53,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	156,00 b	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	63,00 b	do. Wien	4%	230,25 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,50 b B
Marb.-Mlawka	5%	107,25 b
Ostpreußische Südbahn	5%	112,50 b G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	——
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	—,—
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	100,66 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	81,50 b G
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	100,60 G
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,50 b G
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93,10 b
do. Lit. B.	4%	——	Kursk-Kiew gar.	4%	93,00 B
Oberschles. Lit. [illegible]	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	97,60 b
do. Lit. D.	4%	——	Mosco-Rjäsan	4%	94,20 b
do. Em. v. 1879	4½%	——	do. Smolensk. g.	5%	100,60 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblg.)	4%	92,10 b
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,00 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	92,80 b G
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,10 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,10 B
do. conv.	4%	102,60 G	Rybinsk-Bologoye	5%	95,50 G
Kronprinz-Rudolfbahn . . .	4%	82,50 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,40 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	99,90 b G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	94,00 b G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,40 b	Transkaukasisch g.	3%	82,60 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	80,90 G	Warschau-Teresp.	5%	101,20 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,75 G	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,25 B	Wladikawkas gar.	4%	93,25 b
do. do. Gold-Pr.	4%	99,90 b	Zarskoe-Selo	5%	92,30 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	65,90 b G	Northern Pacific II.	6%	107,80 G
Ungarische Ostb. (Staatsgb.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	6%	96,60 b B
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	95,60 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,00 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	113,80 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	96,20 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,50 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	92,75 B	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,60 b	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	102,25 G
do. do. do.	4%	100,60 G	do. do.	3½%	98,50 b
do. do. conv.	4%	100,60 G	do. do. Com. Obl.	3½%	90,90 b
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	105,50 G	Pr. Hyp.-A.-B. I. (rz. 120)	4½%	113,10 G
do. do. do.	3½	93,80 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112,00 G
Pomm. Hyp.-B. I. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,75 b G
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,80 b
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	106,10 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	97,70 b	do. do. do.	4%	100,60 b
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	—,—	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,10 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,00 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	104,00 B
			do. do. (rz. 110)	4½%	105,90 B
			do. do. (rz. 110)	4%	99,30 b
			do. do. (rz. 100)	4%	98,60 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Pro.-H.	3½	66,60 B	Dtsch. Genossensch.	7½	118,40 G
Berliner Cassenver.	5½	137,10 G	Disc.-Command.	12	208,00 b G
do. Handelsges.	10	156,00 b G	Dresdner Bank	9	152,00 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	9	156,50 b
Brest. Disc.-Bank	6½	105,00 G	Pomm. Hyp. conv.	4	101,50 b G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½	154,80 G
Deutsche Bank	9	155,50 b	Reichsbank	.	143,60 b B

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	117,90 B	Harkort Bergw.	4	128,00 G
Bochum. Bgw. A.	—	——	Hibernia	7½	175,50 b
do. Gußstfab.	9	154,10 b	Kön.- u. Laurah.	5½	135,00 G
Bonifacius	4	113,00 b G	Louise Tiefbau	9½	112,50 b
Borussia Bergw.	4	45,25 b	Märk.-Westf.	12	251,25 G
Donnersmarckh.	4	83,40 b	Oberschlesische	5½	90,60 G
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	81,10 b	Stolberg. Zink-P.	3½	66,50 b B
Gelsenkirchener	6	173,25 b G	do. do. St.-Pr.	7½	137,10 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	95,00 b G	Danz. Oelmühle	11	132,60 G
Ahrens do.	4	62,00 b G	Dessauer Gas	10	175,30 B
Böhmisches do.	15	246,50 G	Nobel Dyn. Trust	8½	155,70 b B
Bock do.	5	73,10 b G	G.-F. Hard.-Wien	16⅔	268,00 b G
Bolle do.	6	88,00 G	Löwe u. Co.	15	305,00 G
Landré do.	10	147,00 G	Magd. Gas-Ges.	4½	91,25 B
Tivoli do.	4	113,00 G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	148,30 G
Bredow. Zuckerf.	7	—,—	do. (Lüders)	8½	161,90 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Grusonwerke	12	153,30 G
Leopoldshall	4	81,40 b	Hallesche	16	330,00 G
Oranienburg	4	85,00 G	Hartmann	8	146,50 b G
do. St.-Pr.	5	93,25 G	Pomm. conv.	3	80,50 G
Schering	18	276,50 b G	Schwartzkopf	12½	250,25 b G
Staßfurter	8	129,00 G	St. Vulc. L. B.	6	157,75 G
Union	9	135,25 b G	Nordd. Lloyd	4	148,50 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6½	96,80 b G
Möller u. Holb.	4	45,00 G	Siem. Glas-Ind.	11	154,00 b G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-P. Cement.	15	126,50 b G
P. Prov. Zuckerf.	2½	—,—	Stral. Spielkart.	6	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30	351,00 b	Gr. Pferdeb.-G.	12½	256,00 b
St. Walzm.-Act.	30	——	Carlsr. Pferdeb.	—	93,90 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	70,00 B
St. Dampf. A. G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	112,90 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11190,00 G	Germania	45	1080,00 B
Berliner Feuer.	176	3210,00 G	Magd. Feuer	225	4395,00 B
do. Lb. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	975,00 B
do. Leben	178	4450,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10060,00 G	Pr. Nat.-V.-St.	72	1110,00 G
Concordia, L.	84	1600,00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Thuringia	240	4755,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½.
Privatdiscont 5 G

Wechsel-Cours vom 9. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,50 B
do. 2 Monat	2½%	167,45 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,25 b
do. 2 Monat	3½%	79,90 G
London 8 Tage	2½%	20,325 b
do. 3 Monat	2½%	20,24 b
Paris 8 Tage	3%	80,35 b
do. 2 Monat	3%	80,05 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	176,10 b
do. 2 Monat	4½%	174,55 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,15 b
Italienische Plätze 10 Tage . . .	5½%	79,50 b
Petersburg 3 Wochen	6%	235,10 b
do. 3 Monat	6%	233,50 b
Warschau 8 Tage	6%	236,75 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,72 G	Engl. Banknoten	20,33 b
Sovereigns	20,31 G	Franz. Banknoten	80,45 b
20 Francs per Stück	16,13 b	Oesterr. Banknoten	176,35 b
Dollars	—,—	Russ. Noten	235,90 b

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

64)

In Burgund, der um sie geworben und sie verließ, als sich des Vaters Zorn über sie ergoß, sah sie Ulrich in Frankreich, an dessen Herz sie sich flüchten durfte, Wollenberg.

Eine Gluth durchströmte sie, wie sie bis dahin nie empfunden, sie spielte sich selbst, was sie empfunden in jener Stunde, da sie sich zur Flucht aus dem Vaterhause wandte, das strömte in Cordelia's Worten aus, was sie den Schwestern zum Abschied zurief, das schien an die Französinnen gerichtet, und als ihr Frankreich endlich mit den Worten: „Komm, liebe Cordelia!" die Hand bot, da war der Uebergang von der gekränkten Tochter, der zürnenden Schwester zur strahlenden, glücklichen Braut ein so wunderbarer, daß die bis dahin athemlos lauschenden Zuschauer in einen Sturm des Beifalls ausbrachen, der nicht enden zu wollen schien.

Eben so vortrefflich brachte sie in den letzten Scenen den Zorn und den Schmerz der Tochter zur Anschauung, die auf die Kunde von dem ungeheuren Frevel, den die eigenen Schwestern an dem greisen Vater verübt, herbeieilt, ihn zu retten und zu rächen. Als aber endlich Lear, die gemordete Cordelia tragend, erschien, da war der auf diesen stummen, bleichen Zügen, in dieser hingegossenen Gestalt liegende Ausdruck rührender Klage, stiller Ergebung ein so überwältigender, daß es wie ein einziges Aufschluchzen durch das Haus ging und eine feierliche Stimmung über der Versammlung lag, die noch anhielt, als bereits der Vorhang gefallen war.

Erst nach mehreren Minuten ward die Stille unterbrochen durch Töne des Beifalls, die immer lauter anschwellend, das Erscheinen der Künstlerin verlangten. Es währte lange, ehe sie kam, sie konnte sich schwer dazu entschließen; das Heraustreten, um die Ovation des Publikums zu empfangen, erschien ihr ein größeres Wagniß, als das Auftreten in ihrer Rolle. Aber unablässig rief es „Cordelia! Cordelia!" und so erschien sie denn endlich an Lears Hand und dankte in sichtlicher Befangenheit für die ihr gewährte Auszeichnung.

„Nun, was habe ich gesagt?" fragte Lohmeyer, ihr herzlich die Hand schüttelnd. „Ist der Versuch nicht über jede Erwartung ausgefallen? Ich gratulire Ihnen und mir, denn ich denke, Sie werden es jetzt nicht bei dieser einen Rolle bewenden lassen."

„Lassen Sie mich jetzt, Herr Lohmeyer," bat Leontine, „wir sprechen morgen darüber. Heute muß ich allein sein."

Sie eilte in ihre Garderobe, ließ sich hastig umkleiden und schlüpfte, um den Blicken der noch vor dem Theatergebäude stehenden Neugierigen zu entgehen, zu dem Wagen, den ihr Pfannenbergs zum Abholen geschickt hatten.

Das gute dicke Ehepaar empfing sie im Hausflur und überhäufte sie mit aufrichtigen, ungekünstelten Lobsprüchen, daß sie wohl oder übel Stand halten mußte, obwohl sie eine wahrhaft schmerzliche Sehnsucht empfand, sich endlich selbst anzugehören und die Vorgänge der letzten Stunden still an sich vorüber gehen zu lassen.

„Sie müssen jetzt etwas genießen, Fräulein Schmidt," schloß Frau Pfannenberg wie gewöhnlich ihre Rede. „Es ist in Ihrem Zimmer schon gedeckt und den Thee schicke ich Ihnen sogleich."

Vielleicht war diese Erinnerung ganz nothwendig. Leontine hätte in ihrer hochgehenden Stimmung kaum daran gedacht, daß auch der Körper seine Rechte fordere.

Es war gelungen! Sie hatte die Aufgabe, die sie übernommen, gelöst, das Bild, welches von der Cordelia in ihr gelebt hatte, war verkörpert, ausgestaltet worden, hatte Leben und Kraft gewonnen, und dennoch war es anders geworden, als sie es sich gedacht. Die Gewalt des Augenblickes, der Funke der Inspiration war hinzugekommen und hatte sie über sich selbst erhoben.

Hoch aufathmend warf sie sich ins Sopha.

„Der erste Schritt ist geglückt!" rief sie; „jetzt vorwärts, vorwärts auf der neuen Bahn. Ich habe sie nicht gesucht, sie hat sich mir aufgedrängt, aber ich preise den Zufall, der mich dahin geführt. Wohlan, mein Herr Graf, es giebt noch Thüren, die sich mir aufthun. Die glänzende Welt, der ich durch die Geburt angehöre, hast Du mir in Trümmern zerschlagen, aus dem friedlichen Asyl einer stillen bürgerlichen Häuslichkeit hast Du mich gehetzt und vertrieben, Reichthum und Rang, Familie, Liebesglück hast Du mir genommen — ich habe es dennoch in der Hand, mir aus den Trümmern ein neues Leben aufzubauen. Vater, das Wort, das Du mir einst im grausamen Hohne zugerufen hast, ist zur Wahrheit geworden, Deine verstoßene Tochter gehört der Bühne an!"

Am andern Morgen bei guter Zeit ließ sich Lohmeyer bei Leontine melden.

„Es ließ mir nicht länger Ruhe!" rief er in seiner überschwänglichen Weise, „ich muß wissen, ob der Stern, der gestern an unserm Theaterhimmel aufgegangen, nur ein Meteor gewesen ist, oder ob er zur strahlenden und leuchtenden Sonne werden soll."

„In die Sprache einfacher Sterblicher versetzt, soll das wohl heißen, ob ich weiter spielen will Herr Lohmeyer?" fragte Leontine, die den kleinen Mann bereits zu behandeln lernte.

„Wer könnte nach einem Abend wie dem gestrigen in der Sprache gewöhnlicher Sterblicher reden!" deklamirte Lohmeyer weiter.

„Das wird aber doch wohl nöthig sein, wenn wir uns verständigen sollen," sagte die junge Dame ruhig.

Lohmeyer räusperte sich. „Meinen Sie damit die Bedingungen Ihres Kontraktes?"

„Soweit sind wir noch nicht, Herr Direktor," lächelte Leontine. „Zuvörderst also, sind Sie geneigt, mich noch öfter auf Ihrer Bühne auftreten zu lassen?"

„Ob ich geneigt bin!" rief der Direktor und schnellte wie ein Gummiball von dem Stuhle in die Höhe, auf den er sich geworfen. „Ich habe keinen heißeren, sehnlicheren Wunsch, als daß Sie ein festes Engagement annehmen."

„Zuvörderst haben Sie mich, wie es hier heißt, für ein Gastspiel gewonnen, das wollen wir festhalten."

„Ich bin auch damit einverstanden. Wann wollen Sie wieder auftreten, in welchen Rollen? Ehlert hat zwar so seine Ideen, aber Ihr Wille giebt den Ausschlag."

„Bitte, ich möchte doch zuerst hören, was Herr Ehlert meint."

„Je nun, der meint, Sie hätten die Cordelia zwar sehr gut gespielt, eigentlich gehöre sie aber doch nicht dem Rollenfache an, das für Sie das geeignete sei, Sie wären kein Klärchen, kein Gretchen, keine Julia."

„Was wäre ich denn?" fragte Leontine und die Spannung raubte ihr beinahe den Athem.

„Eine Maria Stuart, eine Medea, eine Lady Macbeth, eine Prinzessin Eboli, eine Antigone, eine Iphigenia, eine Chriemhild, eine Judith!" rief der kleine Mann und sah bei jedem Namen, den er nannte, Leontine besorgt in die Augen; er wußte aus Erfahrung, daß junge Schauspielerinnen sich diesem Rollenfache nicht leicht zuwenden.

Leontine blickte starr vor sich hin. Die großen grauen Augen schienen nach Innen zu sehen, ihre Gestalt schien zu wachsen, man hätte sie für eine schöne Statue halten können, hätte nicht der sich sichtbar hebende und senkende Busen davon Zeugniß abgelegt, daß in dieser Gestalt ein heißes, volles Leben pulsire.

„Wer hat diesem Manne die Macht gegeben, in mein tiefstes Innere zu blicken, zu erkennen, welches Feuer in mir glüht, welche Kräfte in mir schlummern, welche Gestalten ich zu verkörpern vermag?" fragte sie sich; laut antwortete sie:

„Herr Ehlert hat Recht. Er bezeichnete Ihnen ganz genau das Rollenfach, das ich wählen möchte."

Lohmeyer rieb sich die Hände. „Das ist ja charmant, ganz charmant, mein verehrtes Fräulein. Ich werde also das Repertoir entwerfen. Was das Honorar anbetrifft —"

Leontine fiel ihm in die Rede. „Ich halte Sie für einen Ehrenmann, Herr Lohmeyer, und glaube, daß ich mich in dieser Beziehung unbedingt auf Sie verlassen kann. Setzen wir darüber heute noch nichts fest. Warten wir erst einige Vorstellungen ab."

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen," sagte der Direktor, ihr die Hand schüttelnd, offenbar angenehm berührt von einem Vertrauen, das ihm in seinen Verhältnissen nicht oft geboten werden mochte. „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben. Aber wünschen Sie nicht vielleicht etwas Vorschuß?"

„Ich leugne es gar nicht, Herr Lohmeyer, daß ich für meine Existenz arbeiten muß," antwortete Leontine heiter, „dennoch bin ich für die nächsten Wochen versehen, so daß ich vor meinem Wiederauftreten Sie nicht in Anspruch zu nehmen brauche."

„Das wird noch in den nächsten Tagen geschehen."

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, Sie müssen mir wenigstens eine Woche Zeit lassen."

Lohmeyer fuhr sich mit den Händen in die Haare und rannte im Zimmer auf und ab, daß das Klirren der Sporen und das Klappern der großen Berloques an seiner Uhrkette die Musikbegleitung dazu bildete.

„Eine Woche, mindestens eine Woche, bedenken Sie, was Sie fordern!" rief er, „das Publikum brennt vor Begierde, Sie wiederzusehen, ich habe leere Häuser, so lange Sie nicht auf dem Zettel stehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Paul Dietrich (Stralsund). Herrn Max Glitschenstein (Stralsund).

Verlobungen: Fräulein Karoline Becker mit Herrn August Melms (Bretwisch). Fräulein Anna Petersdorf mit Herrn Hermann Werner (Greifswald — Stralsund). — Fräulein Friedchen Karkhof mit Herrn August Schulz (Strelow — Bretwisch).

Sterbefälle: Herr Schneidermeister Hermann Nöther (Cöslin). Herr Friedrich Grünewald (Cöslin). Herr Gärtner W. Kalfreuth (Wussecken). Herr Schneidemüller Reinhold Wurch (Stolp). Herr Müllermeister Wilhelm Marzahl (Altefähre). Herr Oberlootse Heinrich Salchow (Cröslin). Wittwe Wilhelmine Nehfeld, geb. Ockert (Stargard). Verw. Zimmermann Pahlow, geb. Braun (Cöslin).